

Expedition zum Anfang

Impuls zu Markus 10,17-27 (13./14. März 2021)

Der reiche Mann geht traurig davon

Ich stelle mir vor, wie der reiche Mann am Abend seinem Freund erzählt: Heute habe ich Jesus getroffen. Mit großen Erwartungen bin ich auf ihn zugegangen. Aber jetzt bin ich nur verwirrt. Jesus fand es wunderbar, dass ich die Gebote halte. Er war begeistert. Das war ein großartiger Moment. Er hat mich sogar in den Arm genommen und liebevoll angeschaut. Das war schön. Er strahlte eine solch große Ruhe aus. Ich fühlte mich richtig eins mit mir. Ich wünschte, dieser Moment hätte nie aufgehört. Ich war total glücklich. Wir lösten die Umarmung, und ich dachte: Jetzt sagt er mir, was ich noch tun soll. Ich wollte doch von ihm wissen: Was hält Gott von mir? Bin ich gut genug? Glaube ich richtig? Komme ich in den Himmel? Oder haben die Recht, die immer noch mehr von mir verlangen? Doch was dann kam, war wie eine kalte Dusche. Verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach. Ich starrte ihn ungläubig an. Hatte ich mich verhöhrt? Das kann doch nicht sein! Alles verkaufen, was ich habe? Warum fordert Jesus das? Ist das die Bedingung? Muss ich wirklich auf allen Besitz verzichten, um richtig zu glauben? Hat er mich wirklich verstanden? Ich habe doch gar nicht gesagt, dass ich mich seinen Jüngern anschließen will. Die leben ja alle so arm. Mein Besitz hat mich bisher doch auch nicht davon abgehalten, die Gebote zu erfüllen. Ich bin sehr enttäuscht. Das überfordert mich total. Alles weggeben, wofür ich Jahre meines Leben gearbeitet habe? Und wovon ich anderen, auch armen Menschen, abgegeben habe? Ich bin dann einfach aus dem Gespräch gegangen. Traurig. Was hat Jesus mir eigentlich sagen wollen? Irgendwie bin ich immer noch verwirrt. Was hat er gemeint? Soll ich nochmals zu ihm gehen und ihn fragen? Worum geht es Jesus eigentlich?

Jesus, du treibst es auf die Spitze

Ich stelle mir vor: Die Jünger diskutieren mit Jesus. Sie fühlen mit dem reichen Mann mit. Jesus, warum sagst du: „Wie schwer werden die Reichen ins Reich Gottes kommen!“ Warum machst du es den Reichen so schwer? Sonst sagst du doch auch: Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Das passt doch nicht zusammen? Muss man wirklich arm sein, um dir nachzufolgen? Gewiss, wir haben alles verlassen. Unseren Beruf als Fischer. Unsere Eltern. Das ist schon gut so. Wir sind jetzt ganz bei dir. Aber wir hatten auch nicht so viel. Da war das Loslassen nicht so schwer. Der Reiche tut doch Gutes mit seinem Vermögen! Er hält die Gebote! Er unterstützt seine Familie. Er bezahlt seine Angestellten. Und ihre Familien leben auch davon. Du hast ihn doch sogar in den Arm genommen. Ihn liebevoll angesehen! Und nun willst du, Jesus, dass er alles weggibt? Alles verkauft? Was macht er denn falsch? Klar, einmal kann man damit den Armen helfen. Aber dann ist das Geld weg. Und seine Familie wird arm. Willst du das, Jesus? So schön ist es auch nicht, arm zu sein. Aber du scheinst ja nicht einmal selber daran zu glauben, dass es klappen könnte. Wie soll ein Kamel durch ein Nadelöhr hindurchpassen? Das geht doch gar nicht. Das ist doch grotesk! Jesus, du übertreibst maßlos. Also wird deiner Meinung nach auch kein Reicher ins Reich Gottes kommen. Wieso bist du so ungerecht? Warum so streng? Und überhaupt: Es gibt doch auch viele reiche Menschen, die uns unterstützen. Was sagst du dazu, Jesus? Was täten wir denn ohne sie? Ohne Susanna oder Johanna,

ohne all die wohlhabenden Frauen, die uns helfen? (vgl. Lk 8,3) Das ist doch ein Widerspruch! Wie sollen wir dein Wort an den reichen Mann verstehen? Bisher verwirrst du uns nur.

Bei Gott ist es möglich!

Ich stelle mir vor, wie Jesus liebevoll auf seine Jünger sieht und zu ihnen spricht. Habt ihr's auch nicht verstanden? Ich bin beeindruckt von dem Mann. Wirklich. Die Gebote hält er! Schon seit er ein junger Mann ist. Fantastisch! Darum habe ich ihn umarmt, ihm gezeigt: Alles ist gut. Du brauchst keine Angst zu haben. Dein Glaube ist völlig in Ordnung. Doch in seinem Blick lag Unsicherheit, Zweifel. Ich hatte den Eindruck: Er strampelt sich ab, meint, er tut nicht genug, fühlt sich unter Druck. Als würde er an einem Glaubenswettbewerb teilnehmen: Wer ist am besten? Dabei kommt es Gott auf solche Dinge doch gar nicht an. Ich will ihn aus seinem Hamsterrad herausholen. Er wirkt doch völlig unfrei. Natürlich ist es gut, dass er die Gebote hält. Sie stehen für die Liebe zwischen Gott und Mensch. Die Gebote halten – einfach, weil Gott es so gesagt hat. Das genügt. Sie sind keine Vertragsleistung. Damit kann man sich nichts verdienen. Gebote stehen für Vertrauen. So wie in der Liebe. Wenn der Mensch, den du liebst, dich um etwas bittet: Verlangst du dann gleich eine Gegenleistung dafür? Nein, du wirst es aus Liebe tun. Diese Liebe sehe ich bei dem Reichen. Sie reicht völlig aus. Doch er spürt das nicht. Darum habe ich mich für einen radikalen Weg entschieden. Ich habe dem reichen Mann etwas vorgeschlagen, das er vermutlich nie und nimmer erfüllen kann. Er soll alles, was er hat, verkaufen und sich mir und meinen Jüngern anschließen. Er soll merkt: Durch das Tun, durch gute Werke, durch das Halten der Gebote beeinflussen wir Gott nicht. Gott lässt sich dadurch nicht beeindrucken. Der Reiche soll spüren: Ich kann mir Gottes Lohn nicht verdienen. Wichtig ist etwas anderes und das hat mit Besitz nichts zu tun: Was steht bei mir an der ersten Stelle? Ist es Gott? Denke ich an Gott, wenn ich die Gebote halte? Oder denke ich daran, wie gut ich es hinbekomme? Das ist ein feiner, aber wichtiger Unterschied. erinnert ihr euch an meine Predigt damals am See Genezareth? Wisst ihr noch, wie ich gesagt habe: Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden. Hier fressen sie die Motten und der Rost. Hier gibt es Diebe, die sie stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel. Dort sind weder Motten noch Rost und auch keine Diebe. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. (vgl. Mt 6,19-21)

Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Das habe ich dem reichen Mann mitgegeben. Er macht doch schon alles richtig. Ich will nur, dass er versteht: Gott liebt dich, wie du bist. Gott zählt nicht nach, wie viele Gebote du schon gehalten hast. Gott ist kein Erbsenzähler, kein kleinkariertes Buchhalter. Gott freut sich, wenn du seine Gebote hältst. Dass du dabei an Gott denkst, ist wichtiger als alles andere auf Erden. Wichtiger als das, was du besitzt und bist. Ich habe ja gespürt, dass er ins Nachdenken geraten ist. Dass er verunsichert aus unserem Gespräch wegging. Hat er verstanden, was ich will? Der Mensch kann sich sein Heil nicht verdienen. Ihr nicht und der reiche Mann auch nicht. Niemand. Daher habe ich es nochmal anders gesagt: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher ins Reich Gottes kommt. Natürlich geht das nicht. Das ist unmöglich. Bei den Menschen jedenfalls. Aber nicht bei Gott. Er vollbringt Wunder. Das eine, das dem Reichen fehlt, ist für Gott kein Hindernis. So gnädig ist Gott. Das habe ich klargemacht. Gott ist durch und durch barmherzig und er liebt die Menschen, selbst wenn sie keinen Schatz an guten Werken vorzuweisen haben. Du bist nicht das, was du leistest. Du bist Gottes geliebtes Kind. Vertraue auf Gott. Das allein ist nötig. Das habe ich ihm gesagt. Und euch auch. Amen.

Heute würde Jesus Fahrrad fahren!

Ich stelle mir vor, Jesus wäre heute unter uns. Was für ein Mensch wäre er? – Ein Prediger, Umweltaktivist, Friedensdemonstrant? Woher käme er? – Aus einem Kriegsgebiet in Syrien oder aus den Slums einer großen Weltstadt? Wen würde er um sich versammeln? – Christen, Juden, Muslime oder auch Atheisten? Er würde sicherlich einfach leben, sich von regionalen Produkten ernähren und für seine Reisen möglichst oft sein Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel benutzen. Er würde viele Kontakte pflegen, vielen Menschen in Not helfen und immer ansprechbar sein. Und wir? Würden wir ihn ausliefern und töten wie damals? Würden wir den Mut haben auf seiner Seite zu stehen, für ihn einzutreten, gegen seine Verhaftung und Ermordung kämpfen? Würden wir ihn überhaupt erkennen bei all dem Medienrummel und den vielen Unterhaltungsangeboten? Vielleicht würden wir ihn bei all dem Trubel und Gewusel auch gar nicht bemerken.

Ich vertraue auf einen starken, durchsetzungsfähigen und liebevollen Jesus, der den Menschen immer wieder erklärt, was er dem reichen Mann auch schon erklärt hat: Niemand ist gut außer Gott allein. Und: Bei Gott ist alles möglich! Gott bewirkt, dass Menschen sich ändern. Wer sich Gott anvertraut, baut Angst ab, lernt loszulassen, was unglücklich macht. Gott ändert Menschen, nicht indem er manipuliert, sondern indem er liebt. Man kann ihm einfach vertrauen. Wer etwas loslässt, steht am Ende viel reicher da. Als Jesus sein Leben und seine Ehre am Kreuz verliert, ja sich sogar von Gott verlassen glaubt, da erweckt ihn Gott vom Tod: das Reich Gottes ist am Karfreitag nicht gescheitert, sondern es fängt an Ostern erst richtig an.
Amen.

Prädikantin Kerstin Buck-Emden